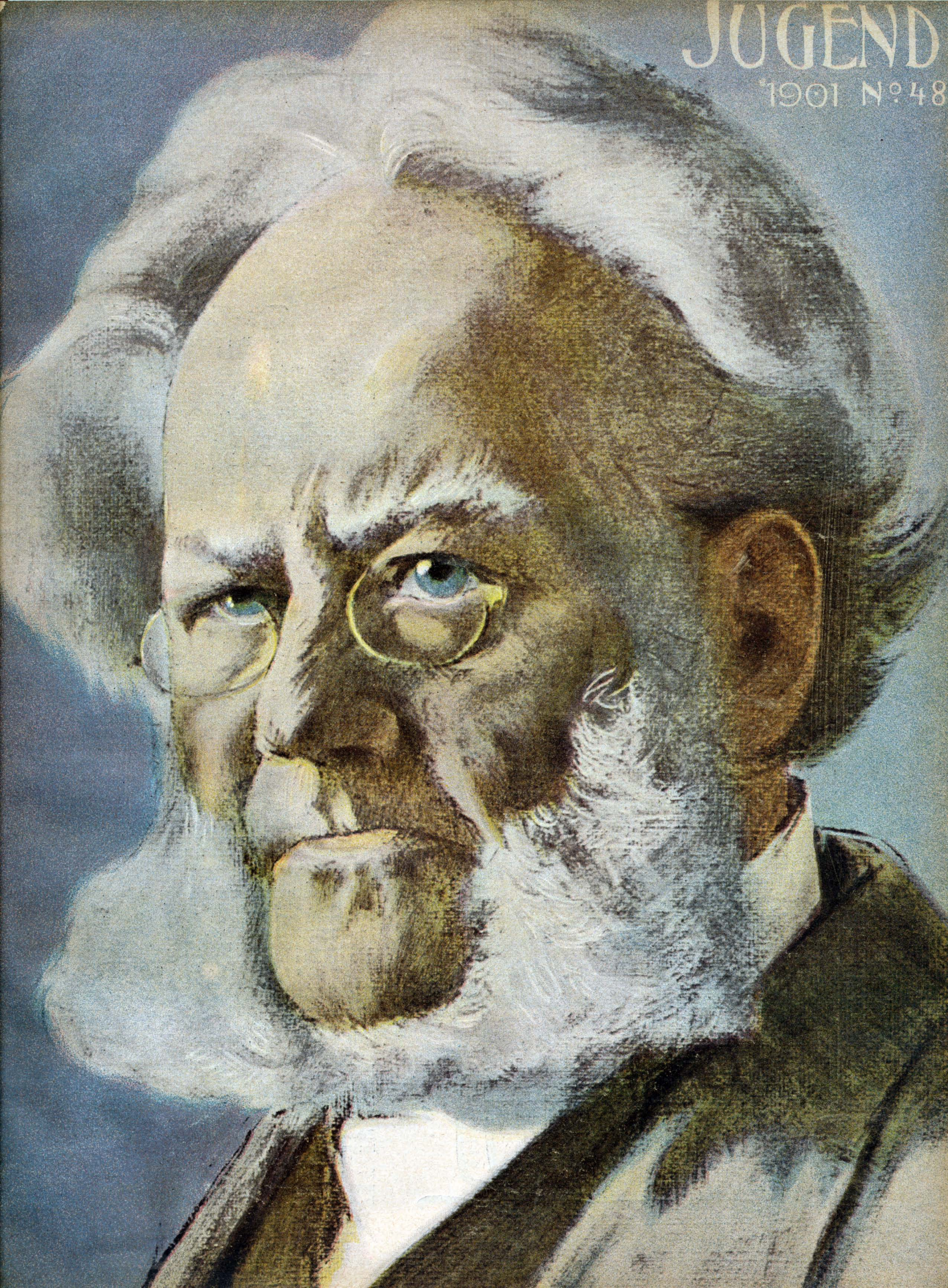


JUGEND

1901 N° 48





B. Heldrich (München)

Henrik Ibsen

Die graue Welle plätschert müd'
 Segen die zackigen Klippen.
 Mit halbgeöffneten Lippen
 Athmet schwer
 Das träumende Meer
 Und singt ein düstres Sterbelied.
 Träg und bleiern
 Liegt es da
 Fern und nah.
 In fahlen Nebelschleiern,
 Wie eine blaße Nonne,
 Wandert die Sonne
 Trüb und bang
 Den Fjord entlang
 Zum Untergang.
 Doch wie sie in die Fluten zischt
 Und langsam ihre Flamme erlischt,
 Da sieh! Hoch über Nacht und Tod
 So warm und roth,
 Gleich einer rosenbekränzten Stirn,
 Erglüht der schneebedeckte Firn.

Heiß! Da hebt der Wind die Schwingen,
 Und der Nebel reißt
 Entzwei,
 Die tanzenden Wellen singen,
 Und über den jauchzenden Wassern kreift
 Die Möve mit schrillumem Schrei.
 Und der Föhnsturm brauft
 Um das morsche Gebälk
 Und rüttelt die alten Sparren.
 Seine lehnige Fauft
 Zerzauft,
 Was welk,
 Und es klingelt die Schelle des Narren...
 Und sein Lachen gellt
 In die sterbende Welt,
 Und es klingt wie girrendes Seigen,
 Und sie reißten, vom wirbelnden Taumel gepackt,
 Die Kleider vom Leib und tanzen im Takt
 Entgegen dem ewigen Schweigen...

Und es ruht der Sturm, und tief und schwer
 Athmet das schlummermüde Meer,
 Und die Sterne am Himmel schlafen,
 Und über die rauschenden Wasser her
 Auf schwarzem Boot
 Rudert der Tod
 Sinein in den stillen Hafen.

Edgar Steiger

Tra-Trarara!

Von Jonas Lie

Es war einmal ein junger Burich, der hieß Carelius. Er war voller Einfälle und Thorheiten, benahm sich seltsam und war nicht so wie andere.

Er hatte eine Trompete, und auf der blies er, auf daß die Leute kommen sollten und sehen, wenn er etwas recht Seltsames zu Stande gebracht hatte. Und sie strömten von den Gassen herbei, Buriche und Mädchen, Junge und Alte.

Tra tra — la — la — ra ra ra.

So hatte er es eingerichtet, daß aus einem Wegpfahl Trintwasser herausfloß, und den Bach dazu gezwungen, daß er mit einer Holzkeule Wäsche stampfte, und einen Weiterhahn zum Krähen gebracht.

Als er aber den Einfall bekam, Taue aus Hanf zu machen und für einen Schilling zu verkaufen, und als die Schillinge begannen sich in Thaler zu verwandeln, wurden die Leute sehr zornig.

Er nähme den Händlern ihren Verdienst, sagten sie. Und dann einigten sie sich dahin, daß keiner bei ihm kaufen sollte.

Nun hätten sie nichts, um heirathen zu können, klagte die arme Calla. Sie war seine Braut, und sie hatten gedacht, mit dem Tauhandel anzufangen.

„Das ist gleich!“ sagte Carelius. „Ich habe eine Trompete; wenn ich auf der blase, werde ich die ganze Welt erobern!“ — Und „Tra tra trara rata“ blies er.

Nun wollte er heirathen. Sie sollten es in der ganzen Stadt hören.

Und hören thaten sie es und ärgerten sich furchtbar. Sie konnten sich nicht erklären, woher die beiden armen jungen Leute soviel Schillinge haben sollten, als für den Pfarrer nöthig waren, geschweige denn genug zu Hochzeitsstaat und Hochzeitsmahl.

Aber große Neugier entstand.

Sowohl Hohe, als Niedrige, Junge, als Alte versammelten sich im Wirthshause, wohin, wie sie wußten, das Brautpaar von der Kirche kommen und die Hochzeit feiern wollte.

Und während sie da warteten, bestellten einige Bier, andere Wein, so daß bald große Lustigkeit und lauter Jubel darüber herrschte, was sie nun Neues von Carelius zu sehen bekommen würden.

Und wie die Zeit verging, bestellten sie immer mehr, und die Heiterkeit wurde größer und größer.

Aber während sie von der Hochzeit schwätzten, begannen sie, auch hungrig zu werden, und so beschloffen sie denn, die Neuwermählten dadurch zu necken, daß sie Alles in Stand setzten, ehe sie noch da waren.

Sie legten ein Tisch Tuch auf den längsten Tisch, der zu finden war, und setzten die feinsten Teller, Gläser, Schüsseln und Blumenvasen, die der Gastwirth besaß, darauf.

Dann überboten sie einander, wie auf einer Auktion, daß es ein rechter Spaß werden sollte. Und es kam Wein und Lachs und Kapaunen-, Wild- und Japaner-Braten, Silber- und Goldgeräthe, Nebhühner und Hahnenbeine in Sauce und Apfelsinen und Weincreme und Eingemachtes und Nessel und Pfirsiche in Gelée und Seigen und Weintrauben und Marzipan.

Diese Narrenspößen nahmen kein Ende, und als sie zum dreißigsten Gericht gekommen waren, erschien das Brautpaar.

Da hatten die Mädchen gefickert, Ring und Brautkranz und Schleier beschafft und der Brant das feinste Seidenkleid mit langer Schleppe angezogen, bevor sie eintrat.

Als die Thüre vor ihnen weit aufgerissen wurde, setzte der Bräutigam die Trompete an den Mund und blies: „Tra trara — tratera — tra“, so daß es an den Saalwänden widerhallte.



FRÜHLING

Fritz Erler (München)

Waren die Leute bisher schon ausgelassen gewesen, so wurden sie es nun noch mehr. Und an dem Hochzeitstisch wurden Reden gehalten und Hochs auf den Bräutigam und die Braut ausgebracht und bis zum Morgen getanz, so daß es segte.

Keiner dachte mehr daran, daß man sich über sie lustig machen wollte, so großartig war es geworden und so viel große und hohe Persönlichkeiten sowohl von der Obrigkeit als andere saßen da versammelt.

„Da siehst Du!“ sagte Carelius zu Calla.

Aber am Tage darauf meinte die ganze Stadt, sie hätten sich selbst genasführt, und der Aerger war grenzenlos. Aber niemand sagte ein Wort; der Eine durfte dem Andern nichts davon sagen.

Es brannte ihnen in den Augen, wenn sie die Weiden nur sahen. Sie waren ihnen zu übermützig geworden und thaten zu wichtig; denn es war allzu viel Wesen mit ihnen gemacht worden. Und alle, die sie durch ihre Fenster sahen, meinten, sie sollten nicht allzu viel Knochen zu benagen bekommen. Die Calla würde wohl bald ihr Seidenkleid für Essen verkaufen.

Aber in diesem Frühling gab es große Hochfluth. All' die treibenden Baumstämme thürmten sich in Haufen vor der Brücke auf. Und je mehr der Strom stieg, desto höher wurde der Treibholzhafen, so daß große Angst in der Stadt entstand, die Brücke würde fortgerissen werden.

Am Sonntag Nachmittag stand es schwarz von Menschen ringsum an den Ufern, und sie warteten nur darauf, was im nächsten Augenblick geschehen würde.

Plötzlich sahen sie Carelius mit einem Bootshaken hoch oben auf dem Treibholzhafen balanciren.

Er stieß und hatte und zog und stach in einen Stamm, der mit dem Ende in die Höhe stand, und hörte nicht, daß die Leute riefen und schrien, er mühte an's Land kommen. Sie wollten nichts von seinen Narrenstreichen wissen. Er stieß und stach nur mit dem langen Bootshaken. Und als der Bürgermeister sich gerade durch die Säule hindurch roth brüllte, er würde bestraft werden, wenn er durch den Stamm, der den ganzen Hausen hielt, sich um's Leben brächte, rettete sich Carelius, indem er sich mit dem Bootshaken auf die Brücke hinaufschwang.

„Tra tra rara — rarara rara — tra . . . a!“
Da löste sich der ganze aufgeschichtete Haufe von Treibholzstämmen auf und saufte den richtigen Weg unter den Brückenbogen mit tanzenenden und jagenden Stämmen hin.

Und da wollten die Hurrabruße kein Ende nehmen. Von beiden Seiten strömte die Menge um die Wette auf die Brücke und schlug sich darum, ihn „im Goldstuhl zu tragen.“ Der Zug ging bis zum Markte hinauf. Da wurden Reden gehalten, und er bekam eine Belohnung und viele Gaben. Und die Hurrabruße hörten nicht auf, bevor es dunkel wurde.

„Da siehst Du!“ sagte Carelius zu Galla.
Aber es gab sogleich einige, die meinten, ihm wäre zuviel Ehre dafür angethan, daß er nur einen Treibstamm fortgeschoben hatte.

Als sie nun auch hörten, er habe das Ansuchen gestellt, das Treibholz im Fluß zu reguliren, wurden sie sehr ärgerlich. Er war einer, der die Nase hochheben wollte. Sie mußten sehen, ihn in feinsten Art loszuwerden. Und dann nickten sie und verbeugten sich so freundlich und gefällig vor ihm.

Aber wo er auch hinkam, bekam er abschlägige Antworten. Sie gaben ihm Rathschläge und meinten, er thäte am besten, wenn er so bald wie möglich machte, daß er zur Nachbarstadt käme.

Da stieß er in die Trompete: Trararara — rarara — ra — a — : Großes Abschiedsfest, bevor er von seiner Geburtsstadt fortzog.

Na, das wollten sie freilich sehen. Am Zücker auf der Gräße sollte es nicht fehlen, wenn sie ihn nur los würden. Sie waren seiner Trompete so überdrüssig, daß sie wer weiß was gegeben hätten, sie nicht mehr zu hören, und sie wollten ihn so galant aus der Stadt hinausbringen, wie einen Grafen.

Als aber das Fest auf seinem Höhepunkt war, und die Lustigkeit hoch gestiegen, stieg er auf seinen Stuhl und setzte die Trompete an seinen Mund: „Tra tra ra — tra — rara ra —“ Er mußte sich bedanken, sagte er. Solch nette Menschen, wie die in seiner Geburtsstadt, gäbe es nirgends in der Welt. Und daß sie Ehre von ihrem Stadtkind haben sollten, das wolle er beweisen, wenn er zur Nachbarstadt käme. Und nun wolle er ihnen eine Erfindung anvertrauen, die er gemacht habe und dort auszuführen gedenke. Er hätte früher einen Wetterhahn zum Krähen gebracht, sagte er. Und nun glaube er, daß er auch, wenn er ein wenig darüber nachsinne, den großen Hahn auf dem Kirchturm der Nachbarstadt dahin bringen könne, dreimal im Jahr Eier zu legen. Ob sie aber ganz oder nur halb oder nur ein Drittel mit Goldgeld gefüllt sein würden, das wisse er noch nicht! Das hinge davon ab, wie groß er das Eiergelb machen könne.

Aber diejenigen, die die Schlauesten waren und im Rath saßen, begannen zu grübeln und einander anzusehen und zu blinzeln. Nichts war ganz unmöglich, und der Teufel traue ihm, dachten sie. Er hatte schon soviel Seltsames gemacht, und er fand er nicht das, so er fand er vielleicht was Anderes und wurde auf dem Goldstuhl getragen und in den Hochsitz gesetzt. Wenn sie den Wurschen zur Nachbarstadt gehen ließen, wären sie schön dumm.

Und dann stand der Älteste und Klügste der Rathsmänner auf und sagte, es wäre an der Zeit, daß man dafür sorgte, daß er eine ordentliche bürgerliche Arbeit in seinem Heimatsort bekäme, so daß er sich durchschlagen könnte. Er sollte das Amt bekommen, den Schmutz und Unrath, den die Leute auf die Gasse hinauswerfen, wegzuschaffen. Die Tage wäre zwei Schilling für jedes Haus.

Bekäme er solch ein ehrenvolles Amt, müßten sie ihm auch eine Stelle schaffen, wo er bauen und wohnen könnte, sagte Carelius. Er wolle um nichts Anderes bitten, als um das elende Moorland oberhalb der Stadt, von dem so viel Wasser in die Keller eindrang.

Und das bekam er denn.
Tra trara tratra trara — blies er, so daß die Fensterscheiben zitterten und summteten. Nun war er ein Beamter.

Aber alle lachten, als wären sie toll, und tüteten mit dem Munde der Trompete nach: Tra — tra — tra trarara — rara —

Wer zuletzt lacht, lacht am besten. Nun war er der Straßenreiniger der Stadt geworden, und bekam so viel, wie er verdiente. Die Bezahlung richtete sich darnach.

Dann grub er den ganzen Monat dort oben am Gänseteich in dem nassen Moor.

Die Leute glaubten, er plage sich, den Bauplatz für sein Haus zu schaffen. Sie sahen nur, daß er eine große Rinne machte und hörten nicht auf, sich zu wundern.

Tra tra rara — trarara — — trompetete es früh an einem Sonnabend Morgen. Die Leute möchten sich in Acht nehmen auf den Gassen; denn nun käme das Wasser, das die Gassen für diese Woche reinigen sollte.

Und dann strömte und saufte und spülte es aus der Rinne, so daß die ganze Stadt ihre große Wäsche und Fußten bekam, und die Gassen wie frischgeschneuerte Dielen wurden.

Aber Haus für Haus mußten sie bezahlen.
„Was sagte ich!“ rief er.

Als aber die Rathsmänner und die Ältesten der Stadt sahen, daß es ein erstrebenswerthes Amt wurde, steckten sie die Köpfe zusammen und meinten, es wäre große Gefahr mit der Wasserspülung verbunden.

Keiner könne dafür einstehen, daß nicht Kinder, und selbst die des Bürgermeisters, ertränken, wenn sie auf der Gasse lägen, oder Pferde und Kühe vom Wasser tranken, bis sie plakten. Auch hätten die Schweine, die für die Stadt so werthvoll waren, keinen Platz mehr, sich zu wälzen. Und ihre Frauen hätten den Husten, weil sie nasse Füße bekommen, als sie zum Markt sollten.

Da wurde die Rinne zugenagelt, bis sie weggemacht werden konnte.

Als ihm aber so sein Verdienst genommen wurde, bat er nur um die Erlaubniß, die Feuerspritzen der Stadt in Ordnung zu bringen und sie in seinem Moor aufzuweichen. Jetzt lägen sie da in dem Brandhaufe und vertrockneten und würden schimmelig. Das war immer eine Zusage.

Sie wurden nur dann gebraucht, wenn die Feuerwehr auszog und vor dem Kommandanten an Königs Geburtstag paradierte und das Spritzen vorführte, als wenn das Feuer nahe bei dem Pulverturm der Stadt wäre. Dann kletterten sie auf die Dächer und spannten Segel aus, und es gab dann Beförderungen und Medaillen.

Denn in der Stadt war niemals Feuer, außer in den Schornsteinen.

Aber dann sollte es doch einmal ausbrechen, und zwar gründlich.

Die Flamme schoß in dem Hansschuppen bei der neuen Reißschlägerbahn oben in der Stadt empor. Und alle Bürger hatten große Furcht, daß es den Pulverturm fassen könnte. Flug er in die Luft, würde nicht nur der Kommandant, der dicht dabei wohnte, sondern die ganze Stadt wie fortgeblasen sein.

Furchtbarer und furchtbarer, röther und röther leuchtete es in der Abenddämmerung. Es entstand Jammergeschrei und Rufen, je mehr das Feuer dort hinüberzog, und das Volk tummelte sich draußen auf der Gasse, um zu flüchten.

Da hörten sie: Tra tra ra — rarara — ra — Die Spritze sprühte über die Dächer hin.

Und alle wurden froh und riefen Hurrah!
Aber allmählich spritzte er nicht da, wo sie meinten, daß es am notwendigsten wäre; das war jene Seite, die nach dem Pulverturm lag.

Da kam der Kommandant und die Rathsmänner an der Spitze und die Menge hinterher athemlos zu Carelius hinaufgestürzt und bat und flehte ihn an, richtig zu spritzen. Er sollte bekommen, was er verlangte, wenn er die Stadt rettete.

Carelius that, als wenn er nichts hörte, und spritzte nur, wie er wollte.

Als aber das Feuer den Dachstuhl des Hauses faßte, das dem ältesten und klügsten der Rathsmänner gehörte, raufte der sich die Haare und rief, wenn Carelius die Spritze dorthin richtete, sollte er Bürgermeister werden nach dem, der nun gerade gestorben war.

Da kam die Spritze dorthin, sodaß es strömte. Und damit war Alles vorüber und erloschen.

Und Carelius war Bürgermeister.
Tra tratra — tra — rara — ra — — — —
„Das sag' ich!“

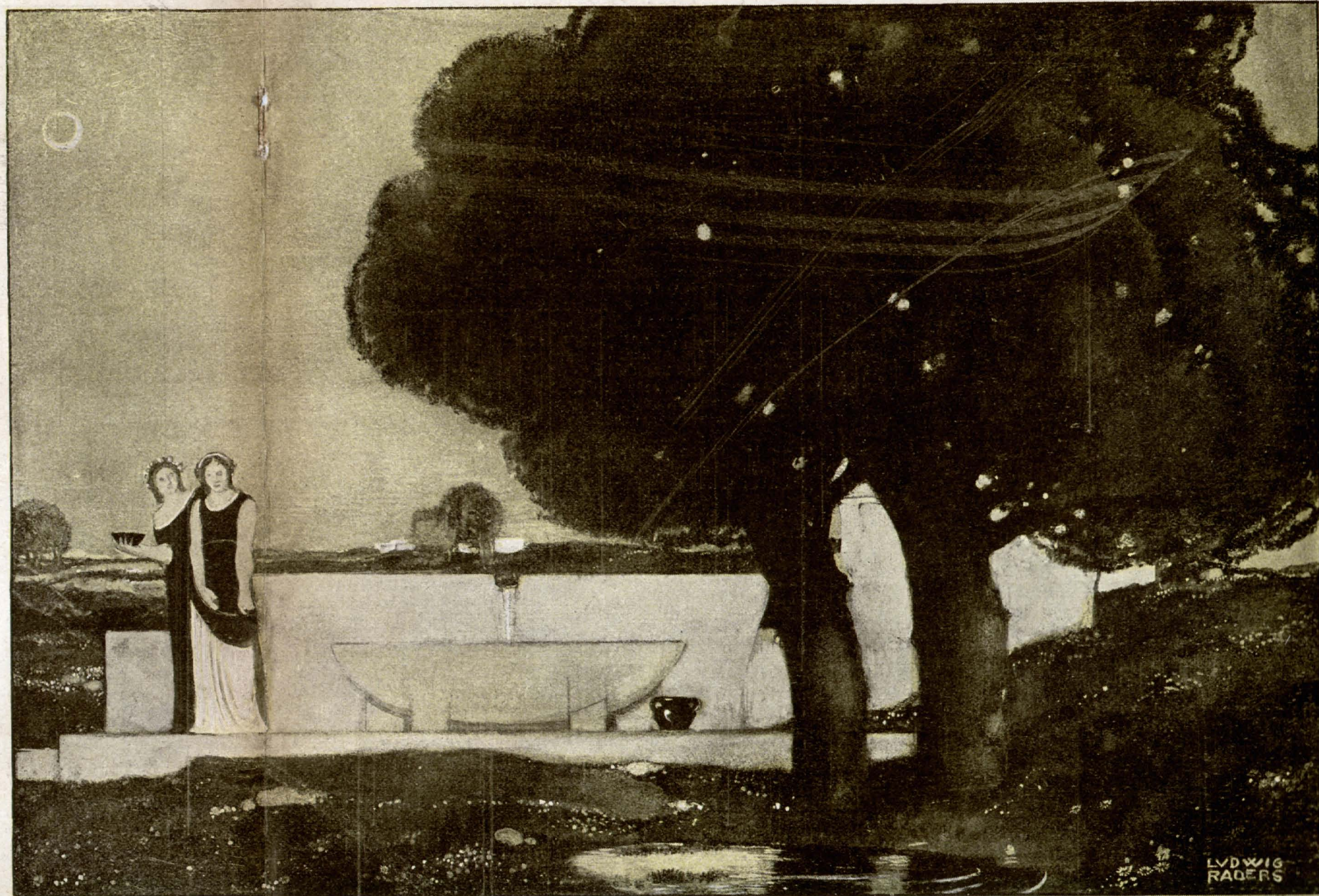
(Deutsch von E. Brausewetter.)



Gedanken von Zeno

Was jemals kommen wird in Ewigkeit, das ist schon da, seit aller Ewigkeit.

Man setzt das dritte Stockwerk nicht eher, als das erste und zweite steht! So predige auch kein Weltbürgerthum, eh die Persönlichkeiten und die Völker rein und fest sind.



LUDWIG RADERS

RESIGNATION

Ludwig Raders †

Trauriges Lied

Musik, du Echo der Seele du!
Was war einst Wohlklang in meinem Lied
Und Traum und Sehnsucht und Trost und Ruh!
Musik, du Echo der Seele du!

Einst zog mein junges, jubelndes Lied
Wie zum Turnier mit Sang und Klang,
Nun schleicht mein Lied vergrämt und müd,
Ein Mönch, den fahlen Herbst entlang.

Du todte Seele, ist das die Ruh?
Mach doch die brennenden Augen zu!
Was hoffst du doch! Was singst du noch?!
— Musik, du Echo der Seele du!

Hugo Salus

Heiliger Himmel

Sommerträume ihr,
purpurne Abende —
Odins waltender Speer
teilt die Wolkenbahn,
und ein letzter Goldblitz
flammt durch Luft und Land.
Hsgards heilige Hallen
krönen den Himmel.
Blühende Götter wandeln
in seliger Jugend
über die funkelnden
Gefilde des Lichts . . .
Sommerträume ihr:
purpurne Abende.

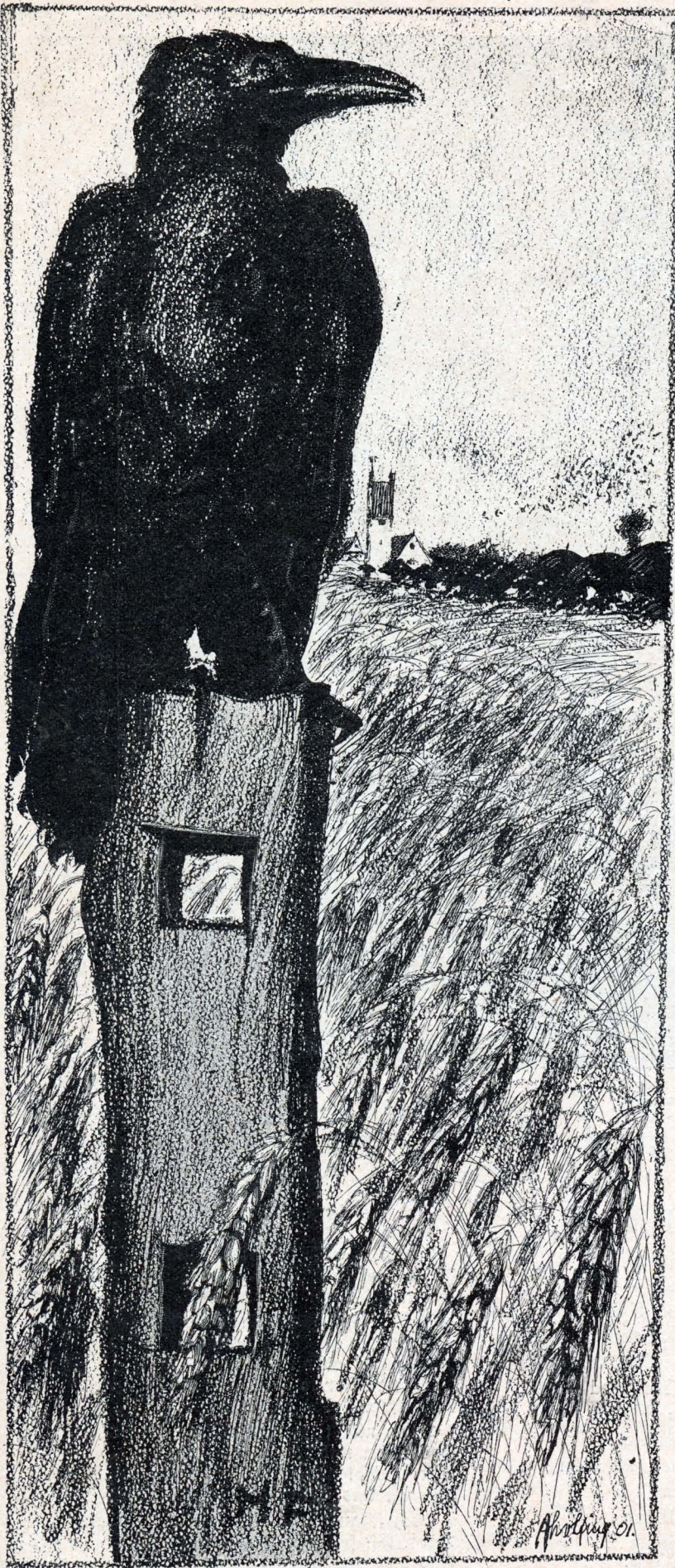
Franz Evers

Gattenlied

So oft in unserm süßen Plaudern,
In unserm heilig-heißen Kuß,
Gedenke ich mit leisem Schaudern,
Daß alle Freude sterben muß!
Dann seh ich einen dunklen Flecken
Noch ferne, aber unbeirrt,
Der unsre Sonne einst bedecken
Und unser Leben enden wird.
Dann möcht ich meine Arme breiten,
Und rufen mit der Inbrunst Schrei:
Nur einmal stehet still, ihr Zeiten,
Nur an uns Beiden geht vorbei!
Doch schau ich in das Aug' des Gatten,
Dann löst sich alles still und rein,
Und daß wir uns im Leben hatten,
Wird unser Trost im Tode sein.

Kory Towaska

Der Selbstmörder



Seit längerer Zeit schon machte mir der bekannte warme Köffel im Leib durch gänzliche Abwesenheit die schwersten Sorgen, und von Tag zu Tag ging es mir miserabler. Ich faßte deshalb nach eingehender Rücksprache mit meinem inneren Selbst den Entschluß, meinen Personalstand zu verändern und mir in jenen besseren Sphären einen neuen Hausstand *) zu gründen. Monatelang kämpfte ich in feilscher Berrissenheit, über die Wahl des Beförderungsmittels nachgrübelnd, — dann aber machte ich mich eines schönen Tages auf die Beine, um mir Geld zum Ankauf eines „Revolvers zu sechs Perionen“ resp. einen solchen selbst zu leihen. Wider Erwarten, wo ich auch vorsprach, hatten meine Freunde absolut kein Verständnis für das geplante Unternehmen, da sie jedenfalls in mißtrauischer Weise befürchteten, ihre paar Mark nicht wieder zu erhalten; mein intimster „Spezi“ erklärte mir sogar mit cynischer Offenheit, daß er an der Verwendung des von mir erbetenen Darlehens für obengedachten Zweck überhaupt zweifle.

Er gab mir jedoch mitleidig die Adresse einer Destille an, welche anständigen, nüchternen Personen Credit einräumt.

Ich nahm nun Letzteren in ausgiebigster Weise in Anspruch und verleihte mir ein größeres Quantum geistiger Trostmittel ein, worauf ich das menschenfreundliche Institut verließ.

Nach längerer Zrvahrt gelangte ich zufällig an einen einsamen Bahnübergang. Die Gelegenheit ergreifend, entschloß ich mich mit zerklüfteter Brust, mein elendes Leben einer wohlthätigen Eisenbahnschiene zu schenken. Geschlossenen Auges, das kalte Eisen der Schiene im Genick, erwartete ich in dumpfer Apathie den Tod. Nach wenigen Minuten qualvoller Seelenpein vernahm ich das Brausen und Schnaufen des 4,17 M. einlaufenden D-Zuges Myslowitz-Brag, welcher jedoch bei näherer Betrachtung in die Gestalt eines atmosphärischen Bahnwärters zerfloß. — Nachdem derselbe mich mit Fußtritten und Püffen gehörig bedacht hatte, — reinigte er das Geleis von dem Hinderniß und war trotz flehentlicher Bitten nicht zu bewegen, mir doch das kleine Vergnügen zu gönnen! Zuletzt wurde der hartherzige Mann sogar grob und drohte mit Anzeige wegen Gefährdung eines k. k. Bahntransports und Verunreinigung des Schienenstrangs.

Mit dem wehmüthigen Gefühl des eisernen Vorfases, heute bestimmt noch die Nacht der Vergessenheit zu durchkosten, verließ ich die ungasiliche Stätte und folgte meinem frummen Sterne, der mich einer Soda-Water Bude zuführte. Mit vieler List gelang es mir, ein Glas Kohlenjaures der mir von besseren Zeiten her bekannten Wasserjungfer abzumischen, der angenehme Geschmack des Getränkes brachte mich auf den genialen Gedanken, eine Vergiftung durch Kohlenoxyd, — was ja ungefähr das Gleiche ist — zu arrangiren.

Stracks verfügte ich mich nun in meine ausgehungerte Wohnung, entnahm den Beständen der alten Wirthin heimlich das nöthige Brennmaterial in der Absicht, dieses mein erstes und letztes Vergehen gegen das Nahrungsmittelgesetz mit dem Tode zu sühnen!

Um ein Entweichen des Kohlengases zu verhindern, schloß ich die Zimmerthür dreimal und stellte einen alten Koffer davor, dann legte ich Feuer an die tobbringenden Substanzen und mich selbst zu Bett, wo in süßer Erwartung der jenseitigen Wonnen bald Morpheus' Arme mich umfingen —

Zu meinem größten Aerger erwachte ich am andern Morgen zu neuer Plage; das begehrte Kohlengas hatte sich durch die zerbrochenen Fensterscheiben, die ich zu schließen vergessen, in höchst gemeiner, pflichtwidriger Weise gedrückt, was mir sehr leid that!

Tief resigniert brütete ich nun auf dem Bettrande sitzend aus, und zwar: Neue Pläne und Entwürfe zur endgültigen, garantiert zuverlässigen Ausrottung meiner zähen Existenz, als ich in dieser Beschäftigung durch eine kräftige Männerfaust gestört wurde, die an die Thür pochte und am Arme eines Geldbriefträgers befestigt war. Auf mein barsches „Herein“ präferierte mir Letzterer einen Postauftrag des Papierhändlers im Betrage von 1,75 Mark; ich empfahl dem Bringer der Luft, in acht Tagen wieder vorzusprechen, ich könne dann den ominösen Wisch auch nicht einlösen!

Auf's Neue placierte ich mich nun aufs Bettstattl, um weiterzubrüten, als plötzlich ein leuchtender Gedanke mein Hirn durchzuckte; die Erinnerung an die fällige Papierrechnung weckte in mir das Bewußtsein, daß „Papier aus Hauf gemacht wird.“ Sofort zauberte mir die glühende Phantasie das liebliche Bild eines nützlichen Gegenstandes aus gleichem Material vor. Da mein von vielen Weinen — besonders Rothem — getrübler Blick so von ohngefähr die Zimmerdecke streifte, entdeckte er dort den für die längst verfestete Hängelampe bestimmten Haken und dieser Umstand festigte in mir die Idee, besagten Haken mit vorher erwähntem Gegenstand und meiner an diesem befestigtem Persönlichkeit zu befestigen.

Mit zitternden Händen drehte ich aus alten Bindfadenresten, in Ermangelung eines vollkommeneren Ganzen, das Band, welches mich mit dem Himmel verknüpfen sollte, und unter Abfingung des Chorals: „Auf den Bergen wohnt die Freiheit“ **) erkletterte ich eine Pyramide von Tisch und Stuhl, um die Fahrt in die Unterwelt anzutreten!

Sei es nun, daß mein bedauernswerther Leib zu sehr mit Kummer beschwert oder die himmlische Cravatte zu schwach war — kurz und gut — ich erreichte den beabsichtigten Zweck nur theilweise. Nach ganz kurzem Aufenthalt zwischen Himmel und Fußboden lag ich in weltentrückter Bewußtlosigkeit am Fußpunkt der Pyramide und grüne und blaue Flecken tanzten wie ein van de Velde'sches Tapetenmuster vor mir auf und nieder! — — —

*) ev. „möblirtes Zimmer.“

**) resp.: „Auf dem Baume hängt 'ne Pflaume!“ (?)

„So weit is' jetzt scho kemma, dass ma sich schäma muass, dass ma aa schwarz is.“



Adolf Münzer (Paris)

Die Pharisäerin „Schau nur, dort geht die leichtsinnige Frau Smith mit ihrem Hausfreund!“ — „Aber, liebe Lucie, Du hast ja doch auch einen!“ — „Ja — aber ich habe wenigstens Gewissensbisse dabei!“



EIN LIEBESLIED

Alois Kolb (München)

Ach, gar zu bald aber löste sich dieser wohlthuende Vorgeschmack einer paradiesischen Herrlichkeit in das bittere Gefühl einer faustgroßen Beule auf, die mir als Verzierung im modernen Stil am Hintertheil (des Kopfes) prangte, wahrscheinlich so en passant von einer heimtückischen Tischdecke dediziert!

Recht niedergeschlagen raffte ich mich nun mit erneuter Energie zusammen; „Gift!“ war jetzt die Lösung!

Obwohl ich seit frühester Entwöhnung eine Idiosynkrasie gegen alles Giftige besaß, gab ich doch zögernd dem ungestümen Drängen meiner todleichen Seele nach, nur, um nichts unversucht zu lassen.

Mit gewaltiger Behemung entlodte ich meinem ausgebrannten Gehirn nun ein mehrzeiliges Poem zur Verherrlichung einer neuen Sorte Mäusepillen, hoffend, als Honorar von dem mir persönlich bekannten Erfinder das für mich selbst benötigte Quantum zu erhalten. Der edle Menschenfreund ließ sich endlich auch nach langem Zureden zur Hergabe des ersehnten Artikels bewegen und froh im Besitze des errungenen Schatzes eilte ich meiner zum „Laboratorium für Selbstenteignung“ herabgesunkenen Klausur zu. Im Begriff, die Schachtel zu öffnen, bemerkte ich, daß auf dem Deckel derselben die gedruckte Gebrauchsanweisung den Mäusen vorschrieb, die Pillen früh nüchtern einzunehmen; als gewissenhaftes Mitgeschöpf wollte ich natürlich von dieser Vorschrift nicht abweichen, und verbrachte deshalb die Nacht damit, auf den Resten alter Papierwäsche allen Freunden und Bekannten zu meinem bevorstehenden Ende zu gratulieren. Beim ersten Frührottschein suchten meine übernächtigen Augen die tödliche Schachtel — doch vergebens — sie war von den Mäusen als eine ihnen rechtmäßig zukommende Delikatesse sammt Inhalt bereits gefressen worden und nur einige zaghafte Ueberreste überzeugten mich von dem unersehblichen Verlust.

In größter Verzweiflung unternahm ich noch einen schüchternen Versuch, mir ein Rasiermesser beizubringen, doch gab ich denselben bald auf, weil ich kein's besaß; ebenso mißlang das Bemühen, mich aus dem Fenster der Souterrainwohnung zu stürzen, da ich durch das Dazwischentreten meiner Wirthin gestört wurde.

Ihr fragender Blick nöthigte mir das Geständniß der tödtlichen Verlegenheit von den gebrochenen Lippen und rührte die gute Seele bis zur Gestundung der Miete auf weitere drei Monate!

Leo Schneider



Mumien

Preussischer Leutnant von einer Orientreise zurückgekehrt, erzählt:

„Bin da auch in Aegypten gewesen, Pyramiden besucht, auch darin die — na — äh, wie heißt das Zeug nur, na also diese

jewürzten Dauerleichen betrachtet.“



Der neue Blutarth



Der amerikanische Ober-Arztus Rockefeller besaß anderthalb Milliarden, war aber im übrigen bedürfnislos wie ein Kuli. So oft es seine Geschäfte erlaubten, begab er sich auf sein kleines Landgut und lebte dort als Bauer.

Vanderbilt, der das nicht begreifen konnte, obwohl er eine halbe Milliarde weniger besaß, suchte ihn einst dort draußen auf. Er fand ihn beim Pflügen, ein Stück Schwarzbrot essend.

Staunend sah er ihm eine Weile zu; dann sagte er voll Bewunderung:

„Wahrlich, wenn ich nicht Vanderbilt wäre, so möchte ich Rockefeller sein.“



Idyll aus Jerusalem

Idyll aus Jerusalem

Eine traurige, aber wahre Begebenheit

Ich will Euch erzählen ein Märlein zum Lachen,
Was am heiligen Grabe geschehen für Sachen,
Dort hauen die Christen mit Zetern und Schrein
Sich gegenseitig die Schädel ein.

Man hatte der Türken Soldaten verständigt
Und glaubte damit die Frommen gebändigt,
Trotz alledem, es war für die Katze:
Fünf Franziskaner trug man vom Platze.

Und was war der Grund: Ihr staunt, es zu hören:
Man wollte im Türkenlande „bekehren“,
Doch nicht wie man sonst zu „bekehren“ liebt,
O nein: den Hof, der die Kirche umgibt.

Die Römisch-Katholischen glaubten, allein
Zu diesem Geschäfte berechtigt zu sein,
Und weil das die Griechisch-Orthodoxen
Bestritten, kam es zum blutigen Boxen.

Das war für die Muselmänner ein Fressen!
Die werden das Schauspiel sobald nicht vergessen,
Wie sich die frommen Vertreter der Liebe
Bedachten mit gegenseitigem Hiebe. Ernst

Das clericale „Linger Volksblatt“ eifert in seinem
Zeitartikel vom 8. d. Mts. gegen die Beteiligte
von Beamten an anticlericalen Demonstrationen in
Klagenfurt und sagt unter anderem:

„Es ist da kein Wunder, daß die Sicherheits-
Zustände in Klagenfurt immer trostloser werden und
bald mit denen eines mittelafrikanischen Dorfes keinen
Vergleich mehr aushalten.“

Dort werden halt auch die „Schwarzen“ an-
fändiger sein!

Eine neue ärztliche Standesordnung

Der Arzt hat jedem Rufe des Publikums bei
Tag und Nacht sofort und unweigerlich Folge zu
leisten. Die Ausrede der eigenen Erkrankung ist
unstatthaft, nöthigenfalls ist letztere durch ein ärzt-
liches, amtlich beglaubigtes Zeugniß nachzuweisen.

Der Arzt hat seinen Beruf im Namen der
Humanität auszuüben, er vermeide daher sorg-
fältig alles, was an die geschäftliche Seite des-
selben erinnert; Baarzählungen gehe er gestiffent-
lich aus dem Wege; Rechnungen sind grundsätz-
lich nur auf ausdrückliches Verlangen zuzustellen;
vor allem ist es aber des Arztes unwürdig, Klage
wegen verweigerter Honorarzählung zu erheben.

Es ist Pflicht des Arztes, die jammervolle Lage
und die Noth des Apothekerstandes stets im Auge
zu haben; die sparsame Verschreibweise ist daher

nur bei mit amtlichen Armutshzeugnissen Ver-
sehenen anzuwenden. Der Arzt darf nie vergessen,
daß es ihm sehr schaden kann, wenn er sich mit
dem Apotheker schlecht stellt.

Es ist unstatthaft, daß ein Arzt einen anderen
Collegen abfällig beurtheilt, und soll er dies auch
nicht durch mimische Gebärden, Achselzucken, Kopf-
schütteln und Stirnrünzeln thun.

Kassenpatienten gegenüber hat der Arzt ein
gestittetes und bescheidenes Betragen zu beobachten;
verfügt er über mehrere Wartezimmer, so ist das
bessere den Kassenpatienten zu reserviren; auch
die Gattin des Arztes und seine Kinder sind zu
einem höflichen Benehmen gegenüber Kassenkranken
anzuhalten. Dr. Ha.

Das Lebewohl

Es töfft! Leb' wohl denn, Herzenstrautel,
Und weine nicht,
Derweil ich wettbewerwend autel' —
Mich ruft die Pflicht!

Wohin mich trägt das Aut in's Weite,
Dein denk' ich, Braut,
Das schwör' ich mit dem höchsten Eide
Bei meinem Aut.

Und über autel' ich mal einen,
Daß es so knackt,
Dann halt' den Daumen Du für Deinen
Autodidakt. Carlo

Tertius gaudens

Königin Alexandra von England hat beschlossen,
den in Afrika kämpfenden Soldaten Tabakspfeifen
zum Weihnachtsfest zu beschicken.

Da werden sich ja die Buren riesig freuen,
daß sie jetzt eine so ausreichende und billige Be-
zugsquelle für ihre Rauchbedürfnisse haben.



Der bayrische Löwe und die Einheitsmarke

„Erst haben's uns die Pickelhaub'n aufgesetzt, die
Maleszpreisen, dann kemmen's und saufen uns unser
Bier weg, und jetzt möchtens, daß wir a noch ihre
Marken abschlecken — mir war's gnuua!“

Ergänzung der täglichen Nahrung

mittelst kleiner Quantitäten von

Dr. Hommel's Haematogen

gereinigtes, concentrirtes Haemoglobin, D. R.-Pat. Nr. 81391, 70,0, chemisch reines Glycerin 20,0, Wein 10,0

bewirkt bei Kindern jeden Alters wie Erwachsenen

*schnelle Appetitzunahme * rasche Hebung der körperlichen Kräfte * Stärkung des Gesamt-Nervensystems.*

Warnung vor Fälschung! Man verlange ausdrücklich „Dr. Hommel's“ Haematogen. Von Tausenden v. Aerzten des In- u. Auslandes glänzend begutachtet!

Blüthenlese der „Jugend“

In Mecklenburg existirt eine „Feierabendstiftung für Lehrerinnen.“ In den Satzungen, welche am 14. Mai ds. Js. vom Großherzog bestätigt worden sind, bestimmt der § 14, daß der Eintritt in genanntes Haus ein Alter der Lehrerinnen von 55 Jahren bezw. gänzliche Invalidität zur Voraussetzung hat und dem Besuch um Aufnahme ein „Leumundszeugniß“ beizufügen ist. Zugleich besagt der § 18, daß „eine Inassin des Hauses, welche die sittliche Unbescholtenheit“ verliert, ohne Kündigungsfrist aus dem Hause entfernt werden kann.“

Sollten in Mecklenburg wirklich 55 Jahre das gefährliche Alter bedeuten?

Im letzten „Interieur“ (Zeitschrift für Innendekoration aus dem Wiener Verlag Schroll & Co.) befindet sich ein „Entwurf eines Schlafzimmers für einen Herrn aus blaugrauem Rostenholz.“

Weibliche und männliche * Akt-Studien *



Akt-Studien

nach dem Leben Landschaftsstudien, Thierstudien etc. Grösste Collect. der Welt. Brillante Probecollect. 100 Mignons und 3 Cabinets

Mk. 5.—. Catalog gegen 10 Pfg. Marke. **Kunstverlag „MONACHIA“** München II (Postfach).

Haidshuckenfelle, „Eisbär“, modernist., pratt. Zimmerschmuck, best. W. geg. kalte Füße, Sticht u. Rheumat., Größe etwa 1.00m; tabell. geperbt, gebrauchsf., la ff. Salondeck. 6—7,50 M. Vorlagen 4—6 M., b. 3 St. fr. Preisverz. üb. m. Produkte d. Haide (Fleisch, Sontg., Teppiche u. Fußsäcke a. Sellen) grat. **W. Heino, Lünzmühle 13** b. Schneverdingen, Lüneburger Haide.

Wie werde ich energisch?

Durch die epochemachende Methode Liébeault-Lévy. Radikale Beseitigung von Energielosigkeit, Zerstreutheit, Niedergeschlagenheit, Schwermut, Hoffnungslosigkeit, Angstzuständen, Kopfschmerzen, Gedächtnisschwäche, Schlaflosigkeit, Verdauungs- und Darmstörungen und allgemeiner Nervenschwäche. Mit Erfolg ausgeführt. Broschüre mit zahlreichen Zeugnissen und Heilerfolgen auf Verlangen gratis. Leipzig, 24. Modern-Medizinischer Verlag.

Schablonen, Pausen, Vorlagen, Pinsel, Bürsten u. sammtl. Bedarfsartikel. Brückmann, Boysen & Weber, Elberfeld.

Briefmarken billigst! Neueste Preislisten üb. Einzelmarken, Sätze und Alben gratis. **Emil Gutzkow in Stuttgart.**



600 Union-Tische!

das war der Verkauf im vergangenen Jahre. Nur 60 Union-Tische sind es im ersten Jahre der Einführung gewesen! Dieser enorme Aufschwung ist die beste Anerkennung des practischen Werthes, der guten Ausführung meiner Tische, trotz wachsender Concurrenz! Vorrätig in allen Preislagen als Flach- und Rolljalousietische. Verlangen Sie Preisbuch über **Union-Schreibtische** kostenlos u. portofrei

Heinrich Zeiss, Hoflieferant
36 Kaiserstrasse 36, Frankfurt a. M.

Ein reich illustriertes Katalog über **Georg Hirth's Publikationen** liegt Interessenten auf Wunsch gratis zur Verfügung.

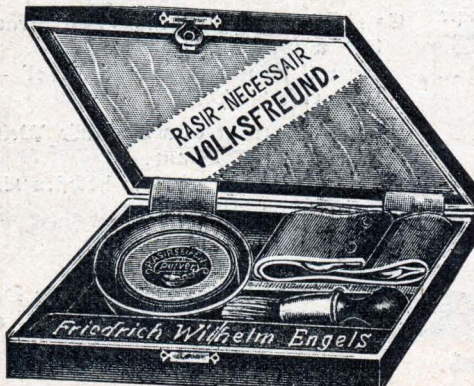


Alleinverkauf **Jul. Mandelbaum** München Kaufingerstrasse 27.



„Rote Nase“ heilt elektrisch Dr. Bloebaum, Köln a. Rh

Telefon 6788 **PATENT-ANWALT G. DEDREUX** MÜNCHEN BRUNNENSTR. 8-9



Rasire Dich selbst sei bequem und practisch

und meine letzte Neuheit, Rasir-Necessair Volksfreund wird sich als **unentbehrlich** für Haus und Reise erweisen. Rasir-Necessair Volksfreund ist von mir infolge mannigfacher Nachfrage auf Grund reichlicher practischer Erfahrungen zusammengestellt, einfach, elegant und practisch ausgestattet, auf das kleinstmögliche Format beschränkt und enthält: Rasirmesser, hohl geschliffen, mit zweijähriger Garantie, Rasirpinsel, Seifenpulver für 100 maliges Rasiren ausreichend, Rasirnapf und Streichriemen, wie Abbildung zeigt. Preis No. 1 Mk. 3.90, dasselbe in feinerer Ausführung No. 3 Mk. 6.50, dasselbe mit Sicherheits-Rasirmesser für Ungeübte Mk. 8.50. Gleichzeitig empfehle ich von meinen ca. 40 verschiedenen Mustern **Silberstahl-Rasirmesser** für den stärksten und auch schwachen Bart passend: No. 207 1/2 hohl geschl. Mk. 2.15, No. 225 1/2 hohl geschl. M. 2.50, No. 229 1/2 hohl geschl. Mk. 3.—. **Familien-Haarschneide-Maschine Volksfreund**, complet, fertig zum Gebrauch für Jedermann ohne vorherige Uebung, mit zweijähriger Garantie, Mk. 5.50 franco. Verlangen Sie gratis und franco meinen neuen Haupt-Katalog mit über 1500 Abbildungen und vielen Neuheiten in Solinger Stahlwaren, Haushaltungs-Gegenständen, Gold-, Silber-, Nickel-, Lederwaren, Haus- und Taschenuhren, Bürstenwaren, Pfeifen, Werkzeuge etc., der Ihnen zu **Weihnachten** eine **Fundgrube** für Geschenke bietet. **Friedrich Wilhelm Engels, Stahlwarenfabrik** bei Solingen.

neuen Haupt-Katalog mit über 1500 Abbildungen und vielen Neuheiten in Solinger Stahlwaren, Haushaltungs-Gegenständen, Gold-, Silber-, Nickel-, Lederwaren, Haus- und Taschenuhren, Bürstenwaren, Pfeifen, Werkzeuge etc., der Ihnen zu **Weihnachten** eine **Fundgrube** für Geschenke bietet. **Friedrich Wilhelm Engels, Stahlwarenfabrik** bei Solingen. 14 Tage zur Probe! Bei Nichtgefallen Gold zurück. Risiko ausgeschlossen. Versandt gegen Nachnahme.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.



Wink

„Det kannste Lude sagen: wenn er mir noch een Mal so kommt, denn laß ich ihm durch die Sanitäter holen!“

30 jähriger Erfolg.

GEGEN FETTLIGKEIT

MARIENBADER REDUCTIONS PILLEN

von Dr. Schindler Barnay

Kaiserl. Rath, em. Chefarzt der Kronprinz Rudolf Stiftung.

Bestandtheile:

Sol. Marienb. nat. 1.0 Extr. Franzl. Laque. sic. 0.80
 Extr. rhei. spin. sic. Solv. Aqu. Marienb. 0.4 S.
 „ chine. reg. frig. panas. 2.0 Extrag. d. mass. pil. edic. 0.50
 „ Aloe. 0.10 Natr. laureolis 0.50
 „ cassar. sagn. sic. 2.0 Solv. in aquae.
 Fiat pilul. N° 99 Obduc. c. sacch. et tum fol. wgant.

Erhältlich in allen Apotheken.

Die allein echten

Marienbader Reductions-Pillen.

General-Depot:
 Hubertus Barkowski
 Berlin, Weinstr. 20 a

Proben für die Herrn Ärzte stets zur Verfügung.



Neu! Nur Mk. 1.00

flotten-Kalender
 des Deutschen Flotten-Vereins
 (in Abreisform).

Herausgegeben von
J. C. König & Ebhardt, Hannover.
 Zweighaus WIEN, I., Rothenthurmstr. 7.

Inhalt ca. 1500 Daten aus der deutschen Seegeschichte. Auf jedem der 365 Blätter des Block-Kalenders eine geschmackvolle Abbildung deutscher und fremder Kriegsu. Handelsschiffe, Portraits hervorragender Persönlichkeiten usw.

Rückwand 34 1/2 x 25 cm in 8 Farbedruck vom Marinemaler WILLY STÖWER entworfen.

Durch uns. Vertreter oder direct zu beziehen, per Post 1 Expl. m. Porto u. Verp. k. M. 1.40.

Maler,
 welche im Entwurf von **Figuren** u. **Blumen** für Etiketten (Parfümerie- und Chocolatebranche) Hervorragendes leisten, werden um Aufgabe ihrer Adresse gebeten. Offerten unt. Chiffre **F. N. T. 110** an **Rudolf Mosse, München.**

*** G. Hirth's Kunstverlag in München. ***

Märchen ohne Worte
 Erstes Bilderbuch der Münchner „Jugend“
 Herausgegeben von **GEORG HIRTH.**
 16 Seiten 4° in reichstem Farbendruck auf Kunstdruckpapier.
 Ladenpreis 50 Pfg. (incl. Frankatur 60 Pfg.).

Der Herausgeber will mit diesem Bilderbuche, zu dem die besten Arbeiten eines **R. M. Eichler, Fritz Erler, Angelo Jank, P. W. Keller-Reutlingen, Julius Diez, Max Feldbauer, Walther Püttner** und Anderer ausgewählt worden sind, dem deutschen Weihnachtstische ein wirklich künstlerisches Kinderbuch geben. Der niedrige Preis soll es auch den Minderbemittelten ermöglichen, ihre Kleinen mit wahrhaft guten Bildern zu erfreuen und heranzubilden, „denn“ — wie es im Vorworte der „Märchen“ heisst — „ohne Märchen und erfundene Bilder wären wir recht arme Schlucker“, noch ärmere aber mit schlechten Märchen und schlechten Bildern.
 Die Ausstattung reiht sich der aller früheren Jugend-Publikationen würdig an.

Die höchsten Stellen stehen Dem offen, der tüchtig **Buchführung** versteht.

Correspondenz-Schönschrift
Kaufm. Rechnen
Comfoirkunde
 erlernen!! Verlangen Sie gratis Prospekt u. Probierbrief von **F. Simon** gerichtlicher Bücher-Revisor **Berlin O. 27. An d. Michaelbrücke 1.**

KODAK

AMATEUR
 PHOTOGRAPHEN
 MITBEWERB

Ueber—
M. 6000.—
 IN PREISEN

Schluss - Annahme
 von Einsendungen
 25. November 1901

Nähere Einzelheiten erbitte man beim Händler am Platze oder direct durch uns

KODAK GES. m. b. H. **BERLIN**

En detail Friedrichstrasse 191
 En gros Friedrichstrasse 16

Zeiss-Feldstecher

geben erhöhte Plastik

Erweiterung des Objectiv-Abstandes.

Grosses Sehfeld
 erhöhte Plastik der Bilder

Prismensystem nach Porro.
 D. R. P. No. 76735 u. 77086.

Zeiss-Feldstecher.

Vergrößerung	Preise in Mark incl. Lederetui	Telegrammwort	Winke für die Auswahl
4 fach	130,—	Tellex	Theater u. Feldglas
6 „	140,—	Telact	
8 „	160,—	Telefive	Jagd- und Marine-Nachtgläser
5 „	200,—	Teleseven	
7 1/2 „	200,—	Teleten	Marine-Taggläser
10 „	220,—	Teletwelve	
12 „	220,—		

Prospecte über **Zeiss-Feldstecher** und **Relief-Fernrohre** kostenlos, desgleichen Prospecte über **photographische Objective**. Lieferung direct oder durch optische Handlungen. **Telegr.-Adresse: Zeisswerk Jena.**

CARL ZEISS Optische Werkstaette JENA
 Dorotheenstr. 29 BERLIN NW.7, II. LONDON W., 29 Margaret Street, Regent Str.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.



Knaben freuen sich
über nichts so sehr als über Eureka-Waffen mit gefahrlosen Gummipfeilen. Auch für Erwachsene höchst anziehender Sport. Zu haben in allen Spielwaren- und Waffenhandlungen. Wo nicht erhältlich, wende man sich an Mayer & Grammelspacher, Rastatt.

Originelle Entwürfe

zur Verwendung für Anzeigen passend, kauft jederzeit und erbittet zur Ansicht: Ulrich Patz, Berlin-Friedenau.

Stottern

heißt dauernd durch eigenes Suggestivverfahren, auch i. d. schwersten Fällen die Ursache von Robert Ernst, Berlin SW., Vorstr. 20. 20jähr. Praxis. Prop. gratis. Spr. 3-5.
Die echten
Frankf. Brenten, Bethmännchen, Quittenpaste, Quittenwürste und Echte Offenbacher Pfeffernüsse (Probekistchen zu 5 u. 10 M.) empfiehlt Erste Frankfurter Brentenfabrik Heinrich Kurtz, Frankfurt a. M.

Für alle, welche Sinn für echten Humor haben, ist das **Wilhelm Busch-Album** ...
Humoristischer Hausschatz
enthaltend 13 der besten Schriften des Humoristen mit 1500 Bildern u. das Portrait W. Busch's nach Franz von Lenbach
das passendste Festgeschenk
Preis in rot oder grün Callico M. 20.—
Verlag von Fr. Bassermann in München.

Jugend
Die „JUGEND“ erscheint allwöchentlich einmal. Bestellungen werden von allen Buch- und Kunsthandlungen, sowie von allen Postämtern und Zeitungs-Expeditionen entgegengenommen. Preis des Quartals (13 Nummern) Mk. 3.50, Oesterr. Währung 4 Kron. 60 Hell., bei Zusendung unter Kreuzband gebrochen Mk. 4.20, Oest. Währung 5 Kr. 25 Hell. in Rolle Mk. 5.—. Oest. Währung 6 Kron., nach dem Auslande: Quartal (13 Nummern) in Rolle verpackt Mk. 5.50, Frs. 7.—, 5 Shgs. 5 d., 1 Dol. 35 C. Einzelne Nummern 30 Pfg. exclud. Porto.
Inseraten-Annahme durch alle Annoncen-Expeditionen sowie durch G. Hirth's Verlag in München u. Leipzig.
Insertions-Gebühren für die 4 gespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum Mk. 1.—.

ALADIN
einziges, nach wissenschaftl. Grundsätzen hergest. Haarwuchsmittel zur Kräftigung u. Wiederverzeugung des Bartwuchses u. d. Kopffaare. Erfolg für Damen u. Herren garantiert. Verhindert das Ausfallen gänzlich. Preis: Flasche 2 Mk. excl. Porto u. Verpack. Versandt discr. geg. Nachn. od. Vorherinsd. d. Betrages d. Apotheker LEGLER'S cosmet. Laboratorium. Dresden, Strehauerstr. 26.

BRIEFMARKEN 3 Mk.
B 50 versch. echte altdeutsche 1850-74
Porto extra. — Preisliste kostenfrei.
CARL GEYER, AACHEN.

Blüthenlese der „Jugend“
Laut der „Wiener Arbeiterzeitung“ wurden im österr. Schlesien in einem Jägerndorfer Deutschen Arbeiterverein folgende Anträge angenommen:
„Dem N. N. wird für sein energisches Eintreten in einer sozialdemokratischen Versammlung der Dank ausgesprochen. — Während der Verammlung ist, um jede Störung zu vermeiden, die Kellnerin in Ruhe zu lassen.“
Ja, ja! — Die Politik verdirbt oft den Charakter!

Im „Schweizer Handelsamtsblatt“ ist im „Handelsregister“ zu lesen:
„Unter dem Namen Musikgesellschaft Bettlach besteht mit Sitz in Bettlach ein Verein, der den Zweck hat, durch musikalische Unterhaltungen und Uebungen ein gesellschaftliches Leben zu erstreben, das allen Anforderungen einer gehörigen Blechmusik entspricht.“
Na, das Leben kann ja recht geräuschvoll werden!

Eine Zeitung brachte kürzlich folgende gottesfürchtige Geburtsanzeige:
„Die glückliche Geburt eines gesunden Knaben zeigen hoch erfreut an
N. N. nebst Frau.
Wir danken dem Herrn, der über uns wohnet.“

Schweizer Uhren-Industrie.
Jetzt nur **Mk 15**
Früher **Mk 25**
Allen Fachmännern, Offizieren, Post-, Bahn- u. Polizeibeamten, sowie Jedem, der eine gute Uhr braucht, zur Nachricht, daß wir den Alleinverkauf der neu erlundenen auf der Pariser Welt-Ausstellung mit dem höchsten Preise prämiirten Original-Schweizer Elektro-Gold-Remontoir-Uhren „System Glashütte“ übernommen haben. Diese Uhren besitzen ein unübertroffenes Präzisionswert, sind genauest regulirt und erprobt, und leisten wir für jede Uhr eine dreijährige schriftliche Garantie. Die Gehäuse, welche aus drei Deckeln mit Sprungdeckel (Savonette) bestehen, sind hochmodern, prachtvoll ausgestattet und aus dem neuerlundenen, absolut unveränderlichen amerikanischen Goldin-Metall hergestellt und anherdem noch auf elektrischem Wege derart mit echtem Golde überzogen, daß sie selbst von Fachleuten von einer echt goldenen Uhr, die 200 Mark kostet, nicht zu unterscheiden sind. Diese Uhren tragen sich wie Gold, sind der einzige Ersatz für echt goldene Uhren und behalten immer ihren Werth. Jede Uhr wird mit Ursprungszeugniß der Fabrik geliefert. Um diese Uhren allgemein einzuführen, haben wir den Preis für Herren- oder Damen-Uhren auf nur Mk. 15.— porto- und zollfrei (früher Mk. 25.—) verabreicht. Zu jeder Uhr ein Lederfutteral gratis. Hochlegante, moderne Electro-Gold-Ketten für Herren und Damen (auch Halsketten) à 3.—, 5.—, 8.— und 12.— Mk. Jede nicht conuenirende Uhr wird anstandslos zurückgenommen, daher kein Risiko! Der Weltrauf unserer Firma, sowie die täglich einlaufenden Bestellungen und Nachbestellungen bürgen für die Wahrheit unserer Anpreisung. Versand gegen Nachnahme oder vorherige Geldeinendung. Bestellungen sind zu richten an das Uhren-Versand-haus „Chronos“, Basel I (Schweiz). Briefe nach der Schweiz kosten 20 Pfg., Postkarten 10 Pfg.

Nur für Herren!
Endlich allein! **Leda mit dem Schwan!**
— Eine köstliche Humoreske. — Brillant illustr. Prickelnd! Amüs.!
Glänzend ausgest. Famos illustirt. Confiscirt gewesen.
Welt und Halbwelt, glänzend illustirt.
Realistische Schilderungen aus dem Grossstadtleben.
Preis pro Band 60 Pf. franco, alle 3 zusammen 1.60 Mk., per Brief 10 Pf. mehr.
M. Lutz, Berlin 27, Brunnenstrasse 24.
Reichhaltige Kataloge franco für 15 Pf. Briefmarken.

Dr. Emmerich's Heilanstalt
für Nervenranke. B.-Baden. Gegr. 1890.
Gänzl. beschwerdenfr. Morphinum- etc. Entziehung.
Sofortiger, absolut gefahrloser Ersatz jeder Dosis, ohne Rücksicht auf Dauer der Gewöhnung. Sofortiger Fortfall von Morphinum und Spritze. Dauer der ohne Verlangen nach Morphinum und ganz ohne Beschwerden verlaufenden Kur etwa 4 Wochen. Ausführl. Prospect u. Abhandlungen kostenlos. (Geistesranke ausgeschlossen).
Dirig. Arzt: **Dr. Otto Emmerich.** 2 Aerzte.

„Goldene Medaille Weltausstellung Paris 1900.“
NEUESTES SAISON - PARFÜM
„VIOLACEA“
KALLISTO
Der Duft dieser Orchideenblüthen ist von entzückendem lang anhaltendem Wohlgeruch u. erinnert an Veilchen und Goldlack.
F. WOLFF & SOHN HOFLEFERANTEN
KARLSRUHE
Zu haben in allen besseren Parfümerie-, Drogen- und Friseurgeschäften.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

In Nöthen

Zoraz-Examinator: „Lesen Sie, Herr Kandidat, die erste Strophe der berühmten I. Ode des 2. Buches!“

Aus der Instruktionsstunde

Unteroffizier: „... Ferner steht der Mannschaft ein sogenanntes Beschwerderecht zu.“

Lehrer: „Wie heißt also der germanische Kriegsgott, Ernst?“ Ernst: „Donner!“



Hochmoderne realistische Lektüre. Für Herren.

- Alles hochfein illustriert! Opfer der Sünde. Neu! Neu! Junggesellen-Bibliothek. 10 gr. Bde. f. Lebemannern, zusammen 5.-

Interessante Lektüre



Reichhaltig illustrierter Prachtkatalog gegen 10 Pfg. Briefm., welche bei Bestellung zurückerstattet werden.

ENTWÜRFE zu KÜNSTLER-POSTKARTEN

(Genre u. Landschaften) werden gekauft. Offerten unt. L. 43 an die Exped. d. Bl.

Avis für Schriftsteller

In künstlerischer, hochmoderner Ausstattung stellt her und vertreibt energisch

Werke jeder Art die Verlagsanstalt und Druckerei F. C. SUBER, Diessen, Bayern.

NEU!!! Das Reich der Freude Von W. Hauff d.J. - ff. illustriert. Kräftige Satire auf mod. Geschlechtsleben, Kunst, Litteratur etc.

Künstlerpinsel „Zierlein“.



ELASTISCH wie Borstpinsel, ZART wie Haarpinsel. Feinster Künstlerpinsel am Markte für Kunstmaler.

Die intensive geistige Inanspruchnahme und Unruhe in unserem heutigen Erwerbsleben bedingt bei vielen

HERREN

Sehr häufig eine vorzeitige Abnahme der besten Kraft, woraus dann mehr unglückliches Familienleben resultiert, als man ahnt.

PAUL GASSEN, Cöln a. Rh., No. 43.

Billige Briefmarken Preisliste gratis sendet AUGUST MARBES, Bremen.



Der Löwe des Tages wird man in jeder Gesellschaft durch die höchst interessanten und überraschenden Scenen, Scherz, Vexir- u. Zauberpiele, sowie Gelegenheitsgeschichte!

wendig für Vereine, Wiederverkäufer etc.

Dr. Brehmer's weltberühmte Heilanstalt für Lungenkranke Görbersdorf in Schlesien.

Chefarzt: Geheimrat Petri, früher Brehmer's langjähriger Assistent.

Vorzüglichste Winterkuren.

Prospecte gratis durch die Verwaltung.



Sekt-Marko L. Ranges in allen Weinhandlungen

mit E. v. Wolzogens Die arme Sünderin 1 Preis mark

eröffnet Engelhorn's Allgemeine Romanbibliothek soeben ihren 18. Jahrgang. Vorrätig in den meisten Buchhandlungen.

J. Engelhorn, Stuttgart.

Für Erwachsene ist nützlich: Das Geschlechtsleben des Menschen. Ein Rathgeber für Eheleute und Erwachsene beiderlei Geschlechts.

Patente besorgt und bewertet gut und schnell Patent- und technisches Bureau B. Reichhold, Nachf., G. m. b. H.

Warning! Der einzig wahre Talisman für Eheleute. Bevor Sie irgend einen „Frauenschutz“ bestellen, lesen Sie bitte meine aufrichtige Schrift „Talisman“

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.



Neues aus dem „Schwarzen Hujust“: Parlamentarisches Ueberbrettl

Ganz Berlin ist in Bewegung über die neueste Blüthe auf dem Gebiete des Ueberbrettl-Wesens! Schmerzlich wurde es ja stets vermehrt, daß der deutsche Reichstag, der so viele fähige Köpfe für ein derartiges Unternehmen besitzt, diese Kräfte bisher hat brach liegen lassen. Das Centrum, in Fragen der Literatur und Wissenschaft stets an der Spitze der Nation, will auch diese Rückständigkeit des Reichstags wett machen. Das Unternehmen wird um so freudiger begrüßt werden, als es einem allseits gebilligten Wohlthätigkeitszwecke dient: der Unterstützung der durch den neuesten Kulturkampf zu Grunde gerichteten Existenzen!

Sämmtliche Parteien, auch die Nationalliberalen, haben ihre Betheiligung bereits zugesagt. Graf Oriola, als „nationalliberaler Centrumsmann“ (die neueste Parteigruppe) ist sogar in das Festkomitee gewählt. Die Konservativen entsenden Dr. Dertel (gen. „Knüttel-Georg“), der einige seiner Oden als Melodrama vorträgt.

Auch Herr v. Bollmar, der „Mann mit der eisernen Stirne“, wird einige Proben seines Könnens ablegen.

Das Centrum stellt natürlich die Hauptnummern: Der Abend wird eröffnet durch eine poetische Begrüßung, welche Herr Lieber höchstemündig vorträgt. Um etwas Abwechslung in das Programm

zu bringen, wird zunächst Herr Gröber seine unübertrefflichen Leistungen in der Klopfflechterei vorführen. Er tritt mit seinem neuesten, freilich noch ungeschliffenen Schüler Dr. Heim als römischer Gladiator auf. Die Herren Bachem, Frigen, Schädler und Trimborn führen den Lieblingstanz der Partei, den berühmten „Ciertanz“, im Jesuitenkostüm, dem römischen Kostüme der Jetztzeit, auf.

Herr Spahn, ein in seinem Sohne hartbetroffenstes Opfer des Kulturkampfes, besorgt die Geschäfte nach außen. Das Ehrenpräsidium hat Graf Vallestreim übernommen, als Ehrengäste sind bis jetzt eingeladen außer dem Hofprediger a. D. Stoeder, dem bekanteten Liebling der Ultramontanen, Graf Bilow und Freiherr von Mirbach, Oberhofmarschall der Kaiserin.

Interessant ist die Haltung der Regierung. Der Reichskanzler hat jede materielle Unterstützung der Sache bereits zugesagt. Daß das Reichstagsgebäude für das Unternehmen zur Verfügung gestellt wird, erscheint selbstverständlich. Der Kriegsminister hat für das lebende Schlußbild: „Triumphzug Roms“ sofort 500 Soldaten kommandirt. Die Idee dieses Schlußbildes ist eine großartige: Es stellt den heiligen Vater dar, wie er die Kaiserkrone des neuen deutschen Reiches dem König

von Preußen aufsetzt und dadurch dem Reiche den endlichen Frieden wieder gibt.

Ein hoher Ressortbeamter soll, wie man uns mittheilt, ein in schwungvollen Worten gehaltenes, die hohe Kulturbedeutung des Ultramontanismus preisendes Schreiben an die Centrumsleitung gerichtet haben. Der Schluß des Schreibens lautete: man möge überzeugt sein, daß er dahinstreben werde, auch die philosophischen, juristischen und medizinischen Lehrstühle zur Hälfte mit Ultramontanen zu besetzen, „um auf der Basis von Vaterland und Treue zum Reiche zu Nutz und Frommen des Vaterlandes ultramontane Wissenschaft zu verbreiten.“ Auch von andern Ministern liefen ähnliche Schreiben ein. Danach sollen in Zukunft auch bezüglich der Anstellung von Amtsboten, Straßenreinigern, Laternanzündern u. s. w. Seiten der Kommunen und Behörden auf strengste Parität gesehen werden; auch der Verwendung allzu vieler protestantischer Dienstmädchen bei den Inhabern von Reichs- und andern Häusern soll gesteuert werden. Man sieht, die großartige, künstlerische Idee wird nicht bloß in ästhetischer Beziehung einen Wendepunkt für das deutsche Kulturleben bedeuten, sondern auch eine redliche, zielbewußte Politik, die bisher von allen Parteien des Reichstags gleichmäßig vermehrt wurde, anbahnen.

Max Erler
Leipzig Brühl 34-36
Pelzwaren-Confection
 Illustrierter Prachtcatalog frei.

Zum Lieblingsfutter der Hunde

gehören Spratt's Fleischfaser-Hundekuchen 50 kg Mk. 18.50, 5 kg Mk. 2,70. Broschüre über Hundezucht und Hundekrankheiten wird jedermann auf Wunsch gratis zugesandt. Für Geflügel giebt es kein besseres Futter als Spratt's Geflügelfutter. 50 kg Mk. 19.— ab Fabrik, 5 kg Mk. 2,70 franco gegen Nachnahme.

Spratt's Patent Act.-Ges., Rummelsburg-Berlin O.

Die Stimme seines Herrn!

Neu erschienen: Grosse Concert-Schallplatten, über 3 Minuten Spielzeit.

Neue Concert-Schalldosen. Wiedergabe von höchster Vollkommenheit.

Man verlange Cataloge von: **Bernhard Basting** Berlin W., Friedrichstr. 189.

Monarch-Grammophon, neu, für Concertplatten, widerstandsfähige harte Platten, keine weichen Walzen.

Eine Sie befriedigende Feder

finden Sie gewiss in den beim Papierhändler erhältlichen Probeschachteln zu je 50 Pfennig von

Carl Kuhn & Co.
Stuttgart.

Probeschachtel Nr. 1 enthält 3 Dutzend Schul-Federn, Probeschachtel Nr. 2 enthält 2 1/2 Dutzend Canzlei- u. Bureau-Federn, Probeschachtel Nr. 3 enthält 2 1/2 Dutzend Buch- u. Noten-Federn.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Das Busserl von Klosterneuburg

„Die beiden Bürgermeister von Wien und Klosterneuburg haben öffentlich Brüderschaft gemacht.“

Lueger: Du sollst ihn haben, den ungestüm begehrten Kuß, obgleich Du voll des süßen Weins, und morgen schon bereuen wirst; denn Klosterneuburgs Bürger haßen mich und meine ganze Bande. Doch vorher gestatte mir die Frage: Wie hältst Du's mit der Religion? Und schwöre mir, daß Du nicht los von Rom willst?

Werner: O schöner Karl, Du hast mir's angethan, Du reizest mich, wie einst den Faust das feiche Grethchen. Ich bin ganz liebestrank. Was los von Rom! So wisse denn: ich nahm mir ein Retourbillet, das mir die Rückkehr jederzeit gestattet.

Lueger: So küsse mich, doch nicht zu lang, sonst wird den Wiener Jungfern bang! (Sie küßen sich fünf Minuten lang; Lueger wischt sich den christlich-sozialen Mund, während Werner in seliger Verzückung daliegt, aus der er geweckt wird durch den:)

Kachehor der Klosterneuburger: Schamt's Euch, Mannsbilder! Euch soll der Teufel holen, Dich Lueger-Karl, zuerst, der Du mit Deiner verführerischen Physiognomie die Ruhe unsres Stadthaupt's schön gestört. Und Du, unsel'ger Werner, nimmst diesen Kuß, der uns wie höllisch Feuer in die Seele brennt, so fort zu rück!

Werner: Recht habt Ihr, denn der Nachgeschmack ist bitter. Mir scheint, der Karl raucht keinen Guten, ich glaub', es war Virginia.

(Er will sich den Mund mit Rosenwasser waschen —)

Der Kachehor: Halt, wie kannst Du glauben, daß solch' kosmetisch Ländeln uns genügen mag? Mit diejem vielbewährten Instrument nimmst Du den Kuß zu rück, sonst bist am längsten Bürgermeister Du gewesen.

(Sie überreichen ihm eine Spritze, wie sie in den minderen Suppenanstalten gebräuchlich ist, wenn der Gast seine Beche nicht bezahlen kann; Werner setzt sie an den Rosenmund des schönen Karl und zieht den Kuß zurück.)

Der Kachehor: So, nun bist Du wieder unser, und zur Erinnerung an dieses seltene Ereigniß mag dieses Instrument in Klosterneuburgs städtischem Museum für alle Zeit den Ehrenplatz einnehmen.

Bote aus Wien: Wo bleibst Du, Karl? Verammelt sind der Jungfern Tausend, und Dein Porträt es harret der Enthüllung durch Deine Hand!

Lueger: Ich komme!



Chinesisches Marterl

Don Kassian Kluibenschedl, Tuifese-maler

Also würgt die Sterblichen des Todes Tyrannei, Der Li-Hung-Tschang aus China, der ist nun auch dabei; Auch ihn, den großen Schuft und Lugenbüchse, Erschlug der Knochenhauer mit seinem derben Knüppel. Er, der ewig Kranke und zeitweil' sogar Mausfetode, folgte jezt wahrhaftig des dürren Sensenmanns Gebote Und ging für immer als ein erzverlogner Heidenlummel Von dieser Welt hinweg in den Chinesenhimmel. Daß er nicht christkatholisch war, ist wirklich jammerschad', Der Teufel hätt' ihn brauchen können für seinen Höllenstaat. Wie dem auch sei, o Wanderer, tritt her zu diesem Erdenfleckel, Da drunten liegt der Tschang wohl unter'm Sargesdeckel. Damit er endlich gelangen sollt' zu der verdienten Ruh', Hat man wohlweislich dreifach vernagelt seine Truh' Und ihn gebettet zwischen Brettern, ganz besonders festen, Das Antlitz gegen Peking, den Hintern gegen Westen. Sonst könnt' der Li-Hung-Tschang auf seinen Himmelswegen Sich am Ende noch einmal das Lebendigwerden überlegen. O heiliger Confuzius, so du deinen treuen Jünger aufrichtig liebst, Schau', daß du ihm im Jenseits bald eine würdige

Gesellschaft gibst! Hol' bei Gelegenheit die Tsu-Tsi ebenfalls, den alten Drach', Und schick' dem Li ein paar Duzend Mandarinen zur Unterhaltung nach. Er that als reicher Mann mit Milliarden sterben Und ließ zwei Söhn' zurück nebst andern lachenden Erben. Doch hat in seinem Testament'er auch uns Europäer wohl bedacht Und den vielgeliebten „weißen Teufeln“ voll Güte seinen — Zopf vermachet.

Ein großes Hergerniß

erregten jüngst im Café Bauer in Köln die Tegernseer, die im dortigen Scalatheater gastierten, durch ihre nackten Kniee. Glücklicher Weise hatte der Wirth das Herz auf dem rechten Fleck und warf die nur halbbedeckten Gäste zur Thüre hinaus. Die Stuttgarter Polizei, sowie die protestantische und katholische Geistlichkeit Elberfelds soll, gerührt durch diesen Beweis tiefsittlicher Gesinnung, ein Begrüßungstelegramm an den wackeren Mann gerichtet haben und zugleich beim Berliner Polizeipräsidium beantragt haben, es möge in Zukunft auch auf die „Spreewaldlerinnen“ ein strengeres Auge geworfen werden.

Unverbürgtes

„Läßt Sie denn der Chamberlain ganz kalt?“ fragte ein Professor den Reichs-Kanzler. „Haben Sie auf der Schule nicht gelesen, wie Odysseus den Schmäher Theristes vermöbelte?“ „Ich bin kein Odysseus!“ lächelte Bülow.

Hellische Tragödie

In Coburg ist Familienrath. Man munkelt vom Vergessen. Nach München reiste in der That Der Großherzog von Hellen.

„O Schwager, Schwager, hin ist hin!“ Es weinte still der Hohe. Und schleunigst reiste nach Berlin Der Erbprinz Hohenlohe.

In Coburg ist Familienrath. Es läßt sich nicht vermeiden, Daß man vom Liebsten, das man hat, Muß scheiden. Puck

Ein deutscher Fürst, der uns Freidenkenden ganz besonders sympathisch und als vorurtheilsloser Kunstförderer sogar an's Herz gewachsen ist, — Großherzog Ernst Ludwig von Hesse-Darmstadt — wird sich von seiner kaum minder sympathischen Gattin scheiden lassen. Wir kondoliren und gratuliren in einem Athem! Das erstere mehr im Rückblick auf die Vergangenheit, das letztere im Hinblick auf die Zukunft. Wohl denen, die in jungen Jahren zu der Erkenntniß gekommen, daß ihre Lebenswege getrennt sich besser und schöner ausnehmen. Der gute Wille war da, aber es geht nicht — also ohne Murren auseinander! Es ist auch religiöser so: denn dem lieben Gott kann doch nichts daran liegen, auf Erden sonder-viele Diminutivausgaben der Hölle in floribus zu erhalten. Wäre ich der heilige Petrus, ich würde Eheleute, die ihr Leben lang gestritten und sich haßen gelernt, den Eingang zum Himmel verwehren, denn da droben soll doch wohl Ruhe sein, — oder ich würde sie erst an das himmlische Departement für Ehescheidungen verweisen, ohne das ich mir ein geistliches Zusammenleben der himmlischen

Heerschaaren gar nicht denken kann. Das schreckliche Jammer'n über das zeitliche und rechtzeitige Auseinandergehen unverträglich und unvergüteter Eheleute ist daher eine nichtswürdige pfäffische Heuchelei. Wir heirathen doch nicht der Kirche und den schönen Augen des Standesbeamten zu Liebe, sondern um hienieden glücklich zu sein und vielleicht noch einen Reisepaß für das himmlische Glück mitzunehmen. „Jung gefreit hat Niemand gereut“, heißt es wohl im Volksmund; ein ebenso schön gereimtes Wort für das nothgedrungene Auseinandergehen soll noch erfunden werden. Ja vielleicht wird eine noch menschlichere und noch aufgeklärtere Zeit finden, daß eine Versicherung für den Scheidefall mindestens ebenso erspriechlich ist, wie eine solche für die Ausstattung; jene mehr für die geschiedene Frau, während diese ja nur das Junggesellenheim vergoldet. Es ist bedauerlich, wenn ein mit so viel pomphaften Wünschen und Hoffnungen ausgerüstetes Eheschifflein kentert, aber die Hauptsache ist und bleibt doch, daß die Insassen gerettet werden und, wenn auch an getrennten Gestaden, ein neues Leben beginnen können. Mögen sich die beiden Fürsichtleiten darum kein graues Haar wachsen lassen — die herzlichsten Wünsche aller Verkünftigen begleiten sie auf ihren ferneren Lebenswegen! Pastor fidelis

Ein protelantisches Fegefeuer

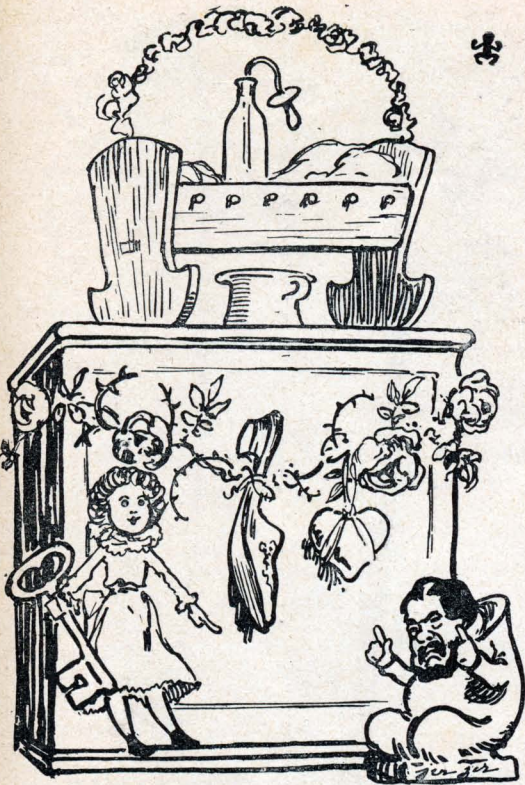
In der „Augsburger Abendzeitg.“ wurde jüngst eine Petition des pensionirten Lehrers J. G. Schörg aus Gundelsheim, z. Z. in Nürnberg, erwähnt, der die Lehre vom Fegefeuer in den protestantischen Religionsunterricht wieder aufnehmen will, „damit die Protestanten nach ihrem Tode in dieser Beziehung nicht im Nachtheile gegenüber den Katholiken sind.“

Wie bist Du, wackerer Mann, mir werth und theuer! Ich dacht' es längst, doch fand ich nicht den Muth, zu sagen laut: Ein bißchen Fegefeuer Thät' manchem Protestanten gut!

Venus Apygos

Eine vom Bildhauer Moiss Strobl angefertigte Statue, die den „Cardas“ personifizirt, mußte, damit sie in der für sie bestimmten Nische des großen Redoutensals in Budapest aufgestellt werden konnte, hinten etwas amputirt werden.

Das ist Frau Venus Apygos, Die Dicke und doch Schlanke, Die vorne wie ein Tizian Und hinten — kein Gedankel



Wie die Parteifreunde Eugens beim Anfang der Reichstagsession seinen Platz auszuschnücken gedenken.

Zu Spahn's Unterwerfung

Mich ärgern darüber? Gott bewahre!
Wie oft schon hab' ich das Schauspiel geseh'n!
Es muß in Rom alle hundert Jahre
Die Sonne hundertmal stille steh'n!

Die Franzosen vor Lesbos

Eine Fata Morgana, in Sapphischen Strophen bedichtet

Schon versank dumpftrassend der Eisenanker
In des Lilands feigenumbuschten Hafen;
Schon, o Frankreich, flattert die Tricolore
Ueber dem Leuchtturme.

Und Dein Caillard schreiet, ein zweiter Rimon,
Dem der Lorbeer kosend die Schläfe schattet,
Hin zum Rathhaus, heischt die verfall'ne
Schuld und

Pfändet die Zölle.

Blaß wie Marmor steh'n die entsetzten Türken
Vor dem Herold derer von Rothschilds Gnaden.
Wer sah jemals solchen Gerichtsvollzieher
Auf Mytilene?

Aber weh! Kaum setzt er den ersten Becher
Rothen Festweins an die verdorrten Lippen,
Sieh! da winkt meerüber des großen Jaren
Drohender Finger.

Und der Franzmann lächelt gehorsam. Eilig
Sinkt am Leuchtturm nieder die Tricolore,
Und mit Volldampf rauscht die besiegte Flotte
Schnell aus dem Hafen.

In die Fluth sinkt langsam das heil'ge Lesbos
Und der Fels, d'rauf Sappho das letzte

Lied sang,
Eh' sie, schwermüthig vom geliebten Freunde,
Schweigend in's Meer sprang. **Elkan**

Protest aus dem Jenseits

In Walhall der Kaiser Wilhelm saß
Mit all' seinen Paladinen;
Da trat der alte Wrangel heran
Und sprach: „Na, ick bitte Jhnen!

Ne, solcher Hundsfott, der Chamberlain,
Der sagt, — wie ich eben jlesen, —
Wir wären in Frankreich viel schlimmer als
Die Beefs jetzt dort unten jewesen!“

„Auf dem Schlachtfelde sicher!“ — rief
Bismarck aus.
Der Moltke nahm erst eine Prise,
Dann sprach er: „Doch Frauen- und
Kindermord,
War nimmermehr unsre Devise!“ —

Und alle Andern, sie legten nun los:
Der Roon, der Alvensleben,
Manteuffel, Manstein und Voigts-Rheeb,
Ja selbst der sanfte Goeben. —

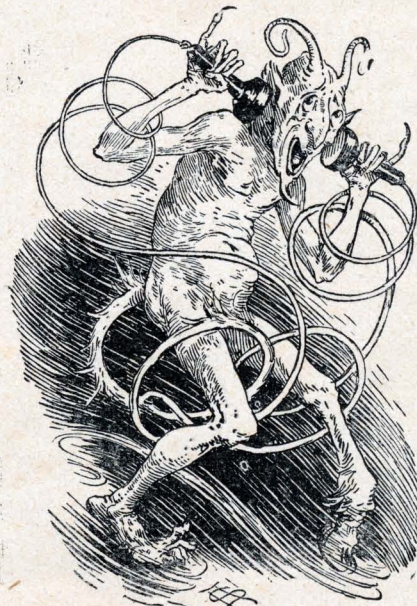
Der alte Kaiser, der lächelte blos, —
Drauf sprach er: „Jhr wackeren Degen!
Ob solchem Gewäsche brauchen wir hier
Uns wahrlich nicht aufzuregen!

Was wir einst gethan, das weiß alle Welt,
Das steht im Buch der Geschichte, —
Die sieht auch einmal über das Thun
Der Engländer dort zu Gerichte!“ —

E. Rutzner

Sachverständige Kunstrichter

In dem Beleidigungsprozesse Camillo Böcklin contra Richard Muther, in dem es sich hauptsächlich um die Echtheit oder Unechtheit gewisser unter Arnold Böcklins Namen ausgestellter Gemälde handelt, fungierten als Schöffen der Besitzer eines öffentlichen Tanzlokals und ein Fleischermeister. „Warum auch nicht?“ sagte zu mir jüngst Dr. Koeren. „Nehmen wir an, der Streit drehte sich um das „Spiel der Wellen.“ Wer wäre da kompetenter, das viele Fleisch, das man leider auf dem Bilde sehen muß, zu beurtheilen?“ Ich war geschlagen und verstümmte.



Auf vielseitiges Verlangen!

„Da hört sich alle Gemüthlichkeit auf! Von allen Seiten werd' ich antelephonirt, ick sollt sofort den Chamberlain holen!“



Die neue Mode **Minna Lowy**

„Das neue Kleid hätt' ich nun glücklich an, —
jetzt brauche ich nur noch damit gehen lernen.“

Das hohe Lied von der Ehre

Aus der Reimchronik eines Ehrengerichts

Läd'st Du Dir einen Leutnant ein,
So soll er tüchtig trinken,
Doch darf er nicht betrunken sein
Und nicht zu Boden sinken.
Und sinkt er doch, so denk' er fein
An Noah in der Archen
Und hüte sich, wie vorm Zipperlein,
Vorm Schlafen und vorm Schnarchen!
Und schnarcht er doch, so mög' sich sein
Der liebe Gott erbarmen,
Dass er nicht strample mit dem Bein
Und fuchtle mit den Armen!

Denn freunde hat der ärmste Tropf,
Die helfend sich zu ihm bücken;
Und jeder freund hat einen Kopf
Und jeder einen Rücken.

Wie leicht es da passieren mag,
Dass schnell im Handumdrehen
Die guten freunde trifft ein Schlag,
Natürlich: aus Versehen.

Doch solch ein Schlag — o bitterer Tausch!
Dass ihn der Teufel hole! —
Der bringt Dich aus dem grössten Rausch
Direkt vor die Pistole!

Und wärst Du selbst so kitszig nicht
In puncto puncti Ehre,
So gibt es ja ein Ehrengericht,
Damit es Dich belehre!

Was kümmert das der Eltern Gram?
Man knallt ja nur aus Ehre.
Drum trifft man einen Bräutigam,
Als ob's 'ne Scheibe wärel!

Und zielt man gut, bekommt man gar —
Wer weiss es? — einen Orden
Und wird berühmt in einem Jahr
Durch so ein bischen Morden! **Tarub**

Das Titelblatt dieser Nummer (Henrik Ibsen)
lit von Erik Werenskjöld (Liesaker in Norwegen).



Das Liebesmahl

Max Feldbauer